

Sehr geehrte Anwesende!

Lieber Herr Garzetti!

Die von Ihnen eingereichten Gedichte zum diesjährigen Hannelise und Heinz Weder Lyrik-Wettbewerb sind geglückte Wortspielereien.

Originelle und raffinierte Formulierungen hinterlassen ihre

Fingerabdrücke.

Es liegt sich bequem und ungezwungen ***im Schatten der Sprache***, die sich verschieben lässt, wie ***einen Liegestuhl im Gras***. In Ihren

Gedichten überzeugt der Moment des Schreibens, um den sich alles

rankt und dreht. Worte klettern wie Efeu an Bäumen und Mauern

empor und suchen neue Halteflächen. Das Wählen eines falschen

Wortes, kann einen Menschen ***aus dem Sattel werfen*** oder er kann

dabei ***mit einem Fuß im Steigbügel*** hängen bleiben.

Bei jeder Drehung oder Veränderung ***knackt es in der Brust*** wie beim Öffnen einer ***Matrjoschka***. Eingefasst im Inneren der russischen

Puppe schlägt ein ***Apfelherz***. Es ist vergänglich. Wenn Teile des

Herzstücks weg brechen, droht die Vereinsamung.

Man hört das Rauschen des Meeres, wenn der Sand unter den Füßen von den Wellen zuerst fortgespült und danach als ***gesalzenes Wort*** an

den Strand zurückgeworfen wird. Einige Worte lösen sich in Luft auf,

aber zu einem Segel verknüpft, sind diese Worte für eine Weiterfahrt

gewappnet. Begriffe wie ***Kopf, Bauch, Haus, Schuh und Brot***, ja

sogar ***Glühwürmchen***, werden kunstvoll in die Gedichte eingewoben

und dabei entstehen lebendige, sinnliche Kompositionen. Beim ***Spazieren am Waldrand*** hat das Sprechen auch mit den Bäumen zu tun. Der Vergleich mit den Bäumen, die abschütteln, was zu leicht befunden wird und in deren Ästen sich verfängt, was noch zu sagen wäre, überzeugt. Garzettis Worte sind in der Lage, zu beunruhigen, dann nämlich, ***wenn die Sprache zappelt*** oder rebelliert, und man sie am liebsten los werden oder aussetzen möchte, wie einst Moses ausgesetzt wurde. In diesen Gedichten wurde der Versuche unternommen, den Worten ***Beine zu machen*** oder ihnen ein Bein zu stellen und damit einen ***Hals- und Beinbruch***, einen ***Wortbruch*** zu riskieren.

Wer in die ***Manteltaschen flüstert*** und darum bangt, dass die Taschen auch ***dicht halten***, ist darum besorgt, Geheimnisse zu bewahren. Nur ***verschlossenen Lippen*** schenkt man Glauben und ein ***brennendes Streichholz*** möge einer schwachen Aussage den Atem rauben.

Zeitweise baumeln Sätze wie an einem seidenen Faden und wenn sie zu reißen drohen, ***ist der Mond daran schuld***.

Seit Sascha Garzetti zur Einsicht gekommen ist, ***dass er nur skizziert, nimmt er sich leichter***. Seine Worte beschweren die Texte nicht, denn sie sind ***ohne Gewicht*** und ***taumeln wie Flocken*** aus dem Poetenhimmel. ***Schulter an Schulter*** fällt es leichter zu leben, vor allem dann, wenn man Glück hat und einen Anerkennungspreis entgegennehmen darf, zu dem die Jury der Heinz und Hannelise Weder Stiftung herzlich gratuliert.

Frauke Ohloff

29. Mai 2011